

Inhalt

Der Jüngste Tag	9
Cynthia	20
Eine kalte Sünde	27
Inferno und Ekstase	32
Das zweite Gesicht	37
No future, no past	65
Duo infernale	67
Der Poet der Schlachthöfe	75
Hokuspokus	81
Die Erzfeinde	90
Das Herz-Sutra	112
Fentanyl – Die Lebenden und die Toten	117
Danksagung	124
Anhang	125

Bildtafeln im Anhang

1. Der Jüngste Tag
2. Cynthia
3. Eine kalte Sünde
4. Inferno und Ekstase
5. Das zweite Gesicht
6. Duo infernale
7. Der Poet der Schlachthöfe
8. Hokuspokus
9. Die Erzfeinde
10. Das Herz-Sutra

Der Jüngste Tag

„Wer reinen Herzens, dessen Reise geht am Ende ins Licht“, sagt Livia zu Robert, während die Boeing 747 in das weiße Wolkengebirge gleitet. Gleißendes Licht breitet sich in Sekundenschnelle im Flugzeug aus, und doch kommt es dem Ehepaar Steller so vor, als befände man sich an Bord in einer ewig dauernden Zeitlupe. Livia Steller legt ihre kleine Hand auf Roberts und blinzelt angesichts der grellen Sonnenstrahlen. Dies ist ein klarer Moment, ein zeitloser, denkt die blonde Mittzwanzigerin und blickt ihrem Gatten tief in die Augen. Robert versteht sofort, was das geliebte Wesen ihm sagen will. Denn die Stellers sind in der Lage, ohne Worte miteinander zu kommunizieren. Die Maschine der iranischen Fluggesellschaft Mahan Air ist gefüllt mit, vor allem aus Deutschland kommenden, nach Thailand oder Indien fliegenden Touristen. Viele setzen nun ihre Schlafbrillen auf, denn das Sonnenlicht wird heller und heller. Livia zwingt sich jedoch, das Schauspiel mit geöffneten Augen zu betrachten. Die Silhouetten der anderen Passagiere verschwimmen, die Umrandungen der Sitze und auch die Türöffnungen scheinen sich aufzulösen. In diesem Augenblick verschmilzt die materielle mit der metaphysischen Substanz, sinniert Livia, und versucht, sich diesen Satz einzuprägen. Sie ist sich sicher, dass sie diese prägnanten Worte zu einem späteren Zeitpunkt noch verwenden kann. Ihrem Chef, dem Gründer einer bekannten Werbeagentur, wird der aphoristisch anmutende Satz gefallen, denkt Livia. Denn auch Pierre neigt zu Träumereien und zur Lektüre von philosophischen Büchern. Der letzte Richard David Precht, den Livia Pierre zum zwanzigsten Jubiläum der Agentur schenkte, gefiel dem aus Rouen stammenden Werbefachmann außerordentlich gut. Robert, ihr handwerklich begabter Ehemann, der soeben seine Sonnenbrille zückt, verachtet *Fernsehphilosophen*, wie er sie nennt. Anstatt auf die Erläuterungen des telegenen Denkers zu hören, widmet sich Robert seiner eige-

nen Philosophie, der Tischlerei. Beim Zersägen und Schleifen von wohlduftendem Holz, lauscht Robert den theoretischen Wortkaskaden seines bevorzugten Existentialisten, Jean-Paul Sartre, dessen Ergüsse in den 1960ern auf Tonband aufgezeichnet wurden. Diese wertvollen Bänder entdeckte Robert auf einem Flohmarkt. Ein winziger Mann bot sie zum Verkauf an, ohne wohl den wahren Wert der Magnettonbänder zu kennen. Livia, die Robert damals beim Feilschen behilflich war, interpretierte den glücklichen Kauf hingegen anders. Ihrer Sichtweise zufolge habe der kleinwüchsige Händler Robert ganz bewusst diesen geradezu lächerlichen Preis gemacht, da er in ihm, oder, wie Livia betonte, in seinem *Inneren*, etwas gesehen habe. Der Flohmarktstandbetreiber habe wohl ein Leben lang auf den richtigen Käufer gewartet, und diesen in Robert erkannt.

Seine gewellten, braunen Haare streicht der Tischler zurück, während Livia seine Hand mit aller Gewalt drückt. „Nimm die Brille ab, und schau ins Licht!“, fordert seine Frau nachdrücklich, indem sie jede einzelne Silbe gestenreich untermalt. Während sich die Stellers dem Kaleidoskop der Sonnenfarben hingeben, und die Augen zusammenkneifen, nähern sich die Flugbegleiterinnen der Mahan Air, um mittels zügiger, beinahe brutaler Bewegungen die Fensterrollläden herunterzuziehen. Robert erhascht noch einen Blick, und stellt fest, dass sich die Maschine über einer Wüstenlandschaft befindet. Das trockene, sandige Land, geprägt von Ruinenstädten und karsartigen Gebirgszügen, kennt der stets gut Informierte aus dem Fernsehen und der Zeitung. Als habe sie seine Gedanken wieder einmal erraten, flüstert Livia: „Der Irak...“

Robert, der seinen Blick nicht von der Wüste abzuwenden vermag, wird von der jungen Dame, die einen haselnussbraunen Nikab trägt, freundlich aber bestimmt dazu aufgefordert, das Fenster zu verdunkeln. Den Stellers wird klar, dass hier keine Scherze getrieben werden, sondern tatsächlich Gefahr in der Luft liegt.

„Warum mussten wir auch unbedingt den billigsten Flug wäh-

len?“, empört sich Livia, bis Robert ihre Angst mit beruhigenden Worten mildert.

„Wir sind sicher, hier oben passiert nichts. Außerdem werden zivile Ziele niemals anvisiert.“

Livia versucht, sich wieder den Licht- und Schatteneffekten zu widmen, um noch ruhiger zu werden. Die Flugbegleiterinnen, alleamt bis auf die Augen verhüllt, verteilen nun süße Limonade und Kartoffelchips. Dies entspricht der altbewährten Taktik der Fluggesellschaften. Sobald es brenzlig wird, versorgt man die Passagiere mit Snacks. Die beliebte Ablenkungsmethode funktioniert auch heute. Es knistert und gluckert im Innenraum des Flugzeugs. Ein beleibter Inder, dessen ebenfalls adipöse Tochter die süßsalzigen Leckereien mit Genugtuung verputzt, bedankt sich wortreich beim Flugpersonal. Robert fällt auf, dass sich die bei der Mahan Air angestellten Damen auf außergewöhnliche Art und Weise fortbewegen. Die mit dem Nikab ausgestatteten Frauen gehen tänzelnd durch die Gänge. „Auch eine Ablenkungstaktik?“, fragt sich Robert. Zu Beginn dieses Jahres kam es zu Bombenanschlägen auf den weltberühmten Askari-Schrein und die nicht minder bekannte Goldene Moschee in Samarra, woraus ein blutiger Bürgerkrieg zwischen Sunniten und Schiiten resultierte. Von dem goldenen Gebetshaus der Schiiten blieben nur Mauer- und Stahlkonstruktionsreste zurück. Robert hatte die Fotos und Videos in der NZZ und bei der BBC gesehen, bevor er und seine Frau Livia die Reise nach Thailand antraten. Wohlweislich hatte der die Gefahr als gering einschätzende Weltenbummler seine zur Hysterie neigende Gattin nicht informiert. Vor drei Jahren hatte George Walker Bush den Krieg für siegreich beendet erklärt, nachdem Saddam Hussein gestürzt worden war. Diese und ähnliche Weltnachrichten gehen Robert durch den Kopf, als die Boeing von Turbulenzen erfasst wird. Umgehend schalten die Flugbegleiterinnen, weiterhin tänzelnd, die Monitore ein und zeigen Tierdokumentationen. Die Stellers sind irritiert, da es sich ausschließlich um

Tötungsszenen handelt. Wölfe reißen Ziegen, Löwen zerfleischen Zebras, Piranhas pulverisieren im Schwarm kleinere Krustentiere... Die Abfolge der blutigen Bilder will nicht enden. Abrupt eilen die iranischen Flugbegleiterinnen zu den Fenstern, um wieder Tageslicht in den Innenraum dringen zu lassen. Genauso unvermittelt werden warme Mahlzeiten verteilt. Robert hat vergessen, um welche Tageszeit es sich handelt, sind sie doch seit ungezählten Stunden unterwegs.

„Unser Frühstück“, stellt Livia geistesgegenwärtig fest.

„Fleisch? Würste und Reis?“, stutzt Robert.

Erneut machen sich die Fluggäste über lauwarme Speisen her. Ohrenbetäubende Technomusik wird währenddessen abgespielt und auch die martialischen Tiervideos flimmern nach wie vor über die Bildschirme. Offenbar unternehmen die Betreiber der Airline alles Menschenmögliche, um für Zerstreuung zu sorgen.

„Sind wir noch über dem Irak?“, fragt Livia.

„Meines Erachtens haben wir das Land im Norden von Bagdad überquert und nähern uns nun der iranischen Grenze“, erklärt Robert, um, angesichts seiner panisch dreinblickenden Frau, zu ergänzen: „Insofern sind wir in Sicherheit.“

Der Kapitän kündigt die Landung an, woraufhin den Passagieren die Essenstabletts abgenommen werden, gleichgültig, ob sie ihre Mahlzeit beendet haben oder nicht. Während Robert und Livia ihre Sicherheitsgurte anlegen, erklärt eine Flugbegleiterin, dass sie innerhalb einer halben Stunde auf dem internationalen Flughafen in Teheran ankommen werden. Erneut gleitet die Boeing 747 in eine mächtige Wolke, deren undurchdringliches Weiß das Flugzeug vollständig umhüllt. Livia wünscht sich, dass dieser Augenblick nie enden möge, so sehr schätzt sie das Farbenspiel des klaren blauen Himmels und der gebauschten Wolkenberge. Als Kind hatte sie sich immer vorgestellt, dass die Toten auf den Wolken weiterleben und in den vorbeiziehenden Formationen die Gesichter ihrer Großeltern

oder die Umrisse ihres verstorbenen Border Collies Charun erkannt. Auch heutzutage hängt die passionierte Träumerin manchmal noch ähnlichen Gedanken nach, sofern es ihre eher pragmatische Tätigkeit als Werberin erlaubt. Pierre, ihr Chef und Inhaber der Agentur, preist Livias intuitive Fähigkeiten. In der Werbewelt ist es ein offenes Geheimnis, dass die erfolgreiche Erfinderin von Claims und Slogans ihre Einfälle oftmals im Traum oder in vergleichbaren Zuständen hat. Pierre nennt Livia liebevoll *la petite sainte*, worüber sich diese regelmäßig empört. Denn sie lehnt alles Klerikale rundweg ab, obgleich sie ihre Neigung zum Träumen insgeheim als ein göttliches Zeichen interpretiert. Für ihren Urlaub in Thailand hat Pierre seiner kleinen Heiligen eine Aufgabe gegeben. Sie soll mit einem bestechenden Slogan wiederkommen, den sie womöglich unter einer Palme liegend oder auf einer Welle reitend empfangen könnte. Pierre weiß, dass Livia mehr Zerstreuung benötigt als andere Menschen, weil sie im Zustand der Entspannung auf die besten Ideen kommt. Livia fühlt sich durch Pierres Erwartungen unter Druck gesetzt, vertreibt dieses unangenehme Gefühl jedoch, um sich den bizarr geformten Wolkengebirgen zu widmen. Sie träumt und träumt...

Nachdem die Maschine der Mahan Air das Rollfeld erreicht hat, verteilen die Angestellten bläuliche Kittel und Kopftücher an die anwesenden Frauen, und gesalzene Sonnenblumenkerne an die Männer. Livia, die nicht geahnt hatte, dass sie sich verschleiern würde müssen, nimmt die aufgezwungenen Geschenke mit gemischten Gefühlen entgegen. Das Tuch umrahmt ihr ebenmäßiges, schmales Gesicht und lässt die junge Frau noch anmutiger erscheinen. Robert schaut in Livias mandelförmige, meerblaue Augen und genießt die Schauer von tief empfundener Liebe, die seine Wirbelsäule hinabziehen. Er liebt seine Ehefrau auf eine seltene Weise. Sie ist ihm Geliebte, Mutter, Schwester, Großmutter, Vertraute, Kumpanin und zugleich Seelenverwandte. Robert weiß nicht, wie er seiner Liebe

Ausdruck verleihen soll, ohne kitschige Formulierungen bemühen zu müssen. Also küsst er Livia Nasenspitze und glättet die leinenen Bahnen ihres Kopftuchs.

Der Muezzin ruft zum Mittagsgebet und die sonoren Stimmen der gläubigen Muslime beschallen die modernen Hallen des Imam Khomeini International Airport. Robert und Livia genießen den Klang der an Allah gerichteten Gebete. Durch die hohen Fenster kann Livia die Landung einer weiteren Maschine beobachten. Für einen kurzen Moment kommt es ihr vor, als sei das Flugzeug von lichten Wesen umgeben, die auf den Tragflächen hocken und milde lächelnd dafür sorgen, dass niemand zu Schaden kommt. Livia ist zwar eine dem Rationalismus zugeneigte Frau, die ihren Alltag durchweg praktisch einteilt und auf vernunftbetontem Wege auf das Leben und die Menschheit blickt. Doch im Rahmen dieser Reise, einer für ihre Verhältnisse durchaus exotischen, beginnt Livia zu mutmaßen, dass über den Wolken womöglich noch andere Geschöpfe leben könnten, die sich selbstlos für die Menschen einsetzen. Im Halbschlaf verfolgt Livia diesen Gedanken, bis er plötzlich abbricht und ihr Kopf schwerer und schwerer wird. Liebevoll umfasst Robert den unter dem Kopftuch herausragenden, strohblonden Schopf der Schlafenden, um sie auf seinen Oberschenkeln zu betten und das wallende Haar mit den Fingerkuppen zu durchkämmen.

Die Flughafenangestellten kümmern sich hingebungsvoll um die teils aus weit entfernten Ländern stammenden Passagiere. Kinder bekommen Plastikspielzeug enthaltende Geschenktüten und Schokolade überreicht. Für die Eltern und andere Erwachsene gibt es Trockenobst und Nüsse. Sieben Stunden verbringen die Stellers und ihre Mitreisenden am internationalen Flughafen, den sie nicht verlassen dürfen. Langeweile macht sich breit, und man kommt ins Gespräch. Ein aus der zentraliranischen Stadt Isfahan stammender Rechtsanwalt interessiert sich für das Buch, das Livia liest, Thomas Bernhards *Holzfällen*. Der bärtige Jungadvokat möchte unbedingt

wissen, worum es in dem Roman geht. Mithilfe ihres durchschnittlichen Englischs unternimmt die begeisterte Leserin ihr Bestes, um ihre Lektüre zu erläutern. Dann kommt man auf Zoroaster zu sprechen, den iranischen Priester und Philosophen. Während Livia den 1000 vor Christus geborenen Denker vor allem durch Nietzsche kennt, studierte ihr Gesprächspartner offenbar dessen Schriften im Original. Livia fühlt sich an die christliche Lehre erinnert, denn auch in der zoroastrischen Religion gibt es den immerwährenden Kampf zwischen Gut und Böse, der am Tag des Jüngsten Gerichts sein Ende findet. Bis zu diesem Tag haben die Menschen die freie Wahl, sich für den rechten Weg zu entscheiden. Dieser Weg der Wahrhaftigkeit besteht im guten Denken, guten Sprechen und guten Handeln. Leidenschaftlich erklärt der iranische Jurist die Vorzüge dieses Denksystems, welches Livia sehr zusagt. Nietzsche kennt ihr Gegenüber nicht. Deshalb schenkt ihm Livia ihre Ausgabe von *Also sprach Zarathustra*, die auch eine englische Übersetzung enthält. Daraufhin bittet der elegant gekleidete Rechtswissenschaftler seine Frau, ihre Tasche zu öffnen. Als habe man eine solches Geschenk von langer Hand vorbereitet, überreicht er dem deutschen Ehepaar schüchtern dreinblickend ein aus Seide gefertigtes Porträt Zoroasters. Robert weist das beeindruckende Bildnis zunächst zurück, ahnt er doch, dass es eigentlich für die Verwandtschaft oder für Freunde des Juristen gedacht war. Doch dieser besteht auf die freundschaftliche Gabe und umarmt den Tischler. Die Stellers freuen sich über den kulturellen Austausch, und die Stunden ziehen rapide vorüber.

So zeigen sich Robert und Livia überrascht, als ihre Flugverbindung nach Bangkok aufgerufen wird und die Reise fortgesetzt werden kann. Während sich die Maschine, diesmal ein Airbus A320, in die Lüfte erhebt, streicht sich Livia das Tuch vom Kopf, um ihr weiches Haar mit einem Kamm zu durchziehen. Es wird starker, intensiv gesüßter Schwarztee gereicht und das Flugzeug durchbricht die Wolkendecke. Gierig blickt Livia in das strahlende Sonnenlicht,

um sich das Geschenk des iranischen Juristen genauer anzusehen. Das Seidenplakat zeigt ein komplexes Muster von Begebenheiten aus dem Leben des Religionsstifters Zoroaster, der im Zentrum der comicartigen Darstellung steht. Livia betrachtet die erste Szene, welche die Geburt des Weisen verbildlicht. Das größte Feld, in der Mitte des seidenen Bildes, beeindruckt Livia am stärksten. Hier ist Zoroaster zu sehen, wie er die Erleuchtung erfährt. Helle Lichtbahnen umfassen sein weißes Kopftuch, während er seine Arme in die Luft hebt. Die ins Flugzeuginnere scheinende Sonne lässt die Seide in Livias Hand transparent erscheinen, so dass sie die Bilder kaum noch zu erkennen vermag. Robert, der wie erstarrt in die Ferne blickt, wird vom Überschwang seiner Frau erschüttert, als sie feststellt, dass auch die Rückseite des Bildes mit feinen Stickereien überzogen ist. In die Betrachtung versenkt, sinniert Livia über den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse. Auch über den Tag des Jüngsten Gerichts, an dem die Menschen für ihr Denken, Sprechen und für ihre Taten belohnt oder bestraft werden, denkt Livia eingehend nach. Während der Airbus die Wolkenketten überwindet, treten Livia die endzeitliche Rechtsprechung vor Augen sowie die Hölle und das Paradies. Visionär erfasst die sensible Werberin die Essenz des Seins, um ganz andächtig zu werden und ihren Glückstränen freien Lauf zu lassen. Salzige Perlen tropfen auf die Ausschnitte aus Zoroasters Leben. Livia ist zumute, als würden die Figuren auf der Seide lebendig werden.

Ein halbnackter Jüngling, dessen Hüften mit einem weißen Tuch bedeckt sind, reckt seinen rechten Arm in die Höhe und blickt nach unten. Seine linke Hand hingegen vollführt eine milde, sanftmütige Geste. Und in seiner Flanke befindet sich eine blutende, wohl von einer Speer- oder Schwertspitze herrührende Wunde. Den Gesten des vom Licht umstrahlten jungen Mannes folgend, erkennt Livia im unteren Teil des gewebten Bildes, wie bleiche, hohläugige, partiell skelettierte Leichname aus der Erde auferstehen und in einem

Schwarm auf die rechte Seite des illuminierten Gottes gleiten. Demgegenüber tut sich auf der linken Bildebene eine Höllenlandschaft auf. Verzweifelt grimassierende, verdammte, heulende Menschen stehen an einem Fluss und warten darauf, dass ein hundsköpfiger Fährmann sie ins Inferno bringt. Jetzt wird Livia klar, dass ihr verstorbener Border Collie nicht umsonst Charun hieß. Des Weiteren wird sie der Tatsache gewahr, dass sie hier eine Darstellung des Jüngsten Tages vor Augen hat. Sofort denkt Livia an Michelangelos Version in der Sixtinischen Kapelle. Kurzzeitig löst die Gebannte ihren Blick vom seidenen Kunstwerk, um die anderen Passagiere zu beobachten. Allesamt schlummern sie tief in ihren Sitzen, auch Robert ist eingeschlafen. Bin ich denn die einzig Wachende?, fragt sie sich und widmet sich wieder dem richtenden Jesus Christus.

Sätze von sakraler Schönheit gehen ihr durch den Kopf. „Jetzt versmilzt das Materielle mit dem Metaphysischen“, murmelt Livia wiederholt. Während dieser Augenblicke, während das Licht Livias poetisch-philosophische Gedanken vergoldet und ihr ethisches Empfinden veredelt, gleitet die Werberin in eine subtile Entrückung. Sie weiß nicht, wie ihr geschieht, ahnt aber, dass hier etwas Heiliges vor sich gehen muss. Livia fühlt sich aufgehoben, als befände sie sich im Schoße einer omnipräsenten Mutter, deren Liebe allumfassend ist. Die Turbinen des Flugzeugs untermalen Livias Eindrücke mit ihrem leisen Surren. Hier oben, oberhalb der Wolkendecke, kurz vor der Landung in Bangkok, stößt die junge Frau auf Partikel von Ewigkeit und empfindet eine mächtige Liebe, die so tief in ihrem Herzen wurzelt, dass sie diese niemals wieder missen möchte. Livia *schwebt* über den Wolken, körperlich und seelisch.

„Es kommt darauf an, sich in jedem einzelnen Augenblick für die Liebe und das Gute zu entscheiden“, sinnt Livia über ihre Geschichte nach. Und dann kommt ihr der Slogan in den Sinn, der für eine Online-Dating-Agentur gedacht ist. Livia verabscheut das kalte, berechnende, auf Algorithmen beruhende Vorgehen dieser Plattformen

und die robotische Funktionsweise des Internet-Datings. Dennoch erscheint ihr der Slogan angemessen, da er tiefgehend ist. Eigentlich handelt es sich um drei Worte, deren ambivalente Aussagekraft die Kundschaft bestenfalls vom Online-Dating Abstand nehmen lässt. Den Auftraggebern wird nicht auffallen, dass es sich um subversive Worte handelt. Livia kennt den Gründer jener Dating-Agentur und schätzt ihn als selbstverliebt und deswegen blind ein. Sobald er merkt, welche zerstörende Wirkung Livias Slogan in Wahrheit hat, wird es zu spät sein. Doch Livia vermutet stark, dass der PR-Mann überhaupt nichts bemerken wird, bis ihn jemand darauf hinweist.

Die Erfahrung über den Wolken bedingt ein radikales Umdenken bei Livia. Sie ist sich nun absolut sicher, dass sie nie wieder zweifelhafte, konsumorientierte und rein materialistisch motivierte Aufträge übernehmen wird. Fortan will Livia für Non-Profit- und vergleichbare Organisationen Werbung machen, und genauer darüber nachdenken, was ihre Werbeslogans auf lange Sicht bewirken.

Sie schickt Pierre den Slogan sofort nach der Landung auf dem Flughafen Bangkok-Suvarnabhumi per E-Mail und hofft auf dessen, wie sie still für sich formuliert, *heilende* Wirkung.

Zwei Wochen dauert Roberts und Livias Reise durch Thailand. Sie erkunden Ayutthaya, die ehemalige Hauptstadt Siams und bewundern die antiken Tempel. Robert überredet Livia sogar dazu, auf Elefanten zu reiten. Dies tun sie auf der Insel Ko Chang, wo ehemalige Arbeitselefanten im Dschungel mit enthusiastischen Tierfreunden leben. Livia, die zunächst vermutet hatte, dass die Dickhäuter sich quälen, wird eines Besseren belehrt und bemerkt zu ihrer Freude, dass die Elefanten gern aktiv werden. Und sei es nur, um Touristen zu tragen. Die Stellers genießen ihren Aufenthalt auf Ko Chang, reisen aber angewidert ab, als sie immer häufiger auf weiße Männer tref-

fen, die ganz offen mit blutjungen, einheimischen Frauen unterwegs sind. „Dass sich die Schweine nicht schämen“, sagt Robert entsetzt. Noch am Abend verlassen er und Livia die Insel, um nach Ko Phi Phi zu fliegen. Wie in ganz Thailand, begegnen die Stellers Backpackern, die mit gezückten Lonely Planet-Reiseführern vorgeben, auf alternative Art und Weise Urlaub zu machen. Livia verachtet diese Töchter und Söhne von wohlhabenden Eltern, mit deren Geld solche *ökologisch korrekten* Reisen finanziert werden. Auch Pierre, auf dessen Reaktion Livia nervöser werdend wartet, bereiste Asien einst mit einem Rucksack. Damit wollte er vermutlich ein Statement setzen, doch Livia hielt diesen, wohl durch eine handfeste Midlife-Crisis begründeten Trip, für eine leere und verzweifelte Pose. Was wird ihr Chef wohl zu dem Slogan sagen?, fragt sie sich, als die Maschine der Singapore Airlines in Bangkok landet. Auch Pierre wird sogleich realisiert haben, dass Livias Erfindung eine zersetzende Kraft in sich trägt und auf verschiedenen Wegen interpretiert werden kann. Pierre lässt sich Zeit, und auch der PR-Mann von der Online-Dating-Plattform meldet sich nicht. Ist sie zu weit gegangen? Livia schlendert mit Robert im Arm durch die beeindruckenden Hallen des von dem deutsch-amerikanischen Architekten Helmut Jahn geplanten Flughafens Suvarnabhumi und stutzt plötzlich, als sie der überdimensionalen Werbetafeln gewahr wird. Sie zeigen einen Mann und eine Frau, in Schwarzweiß. Das Paar trägt helle Leinenkleidung und blickt entspannt auf ein sie umgebendes Gewässer, vermutlich die Andamannensee. Im oberen Bildbereich ist ein modernes Flugzeug zu sehen, ein Airbus. Und darunter erkennt Livia das Logo der Fluggesellschaft Thai Airways. Was die junge Werberin jedoch wütend werden lässt, ist die Tatsache, dass Pierre ihren Slogan offenbar verkauft hat. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurden die drei Worte von den Betreibern der Online-Dating-Agentur zurückgewiesen. Der gesamte Flughafen ist mit Livias Werbespruch tapeziert worden. Überall springt er ihr ins Auge: „Choose love. Now!“